

AUSGABE 95

IV. QUARTAL 2013

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....



- » Appell gegen Rechtsextremismus
- » Exilmuseum nur virtuell
- » Neuer ELS-Almanach -
Vorzugspreis für Mitglieder
- » Musikfestival als XIX. Forum
- » Termine

© Stefan Hanke



Max Mannheimer hält hier eine Ansprache in der KZ-Gedenkstätte Dachau anlässlich der Gedenkfeier zum 65. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau am 2. Mai 2010. Übrigens war damals mit Bundespräsident Horst Köhler zum ersten Mal überhaupt ein deutsches Staatsoberhaupt in der Gedenkstätte Dachau. Dachau ist ein Symbol für alle KZ-Gedenkstätten, es war eines der ersten Konzentrationslager und der Ausbildungsplatz für alle späteren Kommandanten, z.B. Rudolf Höß, der dann die Vernichtungsmaschine Auschwitz aufbaute und durchführte. Unser Mitglied Stefan Hanke hat diese Aufnahme gemacht und Max Mannheimer für sein Projekt „KZ-überlebt“ porträtiert - einer von inzwischen 93 Überlebenden des Holocaust, darunter unser Ehrenmitglied Adolf Burger, Prag. Max Mannheimer, inzwischen im Rollstuhl, hatte die Kanzlerin zum Besuch der Gedenkstätte am 20. August 2013 eingeladen. Diese Zeitzeugen werden immer weniger. Umso wichtiger ist das von der ELS-Gesellschaft unterstützte Vorhaben von Stefan Hanke. Dass Frau Merkel im Rahmen eines Wahlkampftermins in der Gedenkstätte war, ist heftig diskutiert worden. Andererseits war es der erste Besuch eines deutschen Regierungschefs in einem Konzentrationslager. Helmut Kohl sprach 1990 ebenfalls in einem Festzelt in Dachau. Die Gedenkstätte hatte er links liegenlassen (Süddeutsche Zeitung) - wie seine Vorgänger auch, die alle einen Bogen um die Konzentrationslager machten.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

nachdem die Wähler entschieden haben, wird die ELS-Gesellschaft den neuen Regierungspartnern einen gemeinsam mit dem PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland initiierten Aufruf gegen Rechtsextremismus übermitteln. Ziel ist eine entsprechende Vereinbarung im neuen Koalitionsvertrag: „Taten statt Worte“ forderten in unserem Appell in diesem Sommer 2013 Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler, die sich in einem einig sind, dass es Zeit wird, hart vorzugehen gegen den rechtsextremistischen Untergrund, wie er bei Aufdeckung der NSU Morde sichtbar wurde. Formuliert wurde dieser Aufruf von der Schriftstellerin Ingrid Bachér. Unterzeichnet von mehr als 300 Persönlichkeiten, u.a. von den Autoren Ralph Giardano, Günter Kunert, Günter Wallraff, Hans Christoph Buch, Freya Klier, Peter Finkelgruen und Ingo Schulze, den Künstlern Günther Uecker, Udo Lindenberg, Ulrich Erben und Klaus Staeck, dem Kabarettisten Wilfried Schmickler, Campino und der Punk-

Band Die Toten Hosen, den Schauspielern Hannelore und Nina Hoyer, Iris Berben und Gerd Wameling, den Germanisten Peter von Matt, Norbert Oellers und Jakob Hessing, dem Journalisten Fritz Pleitgen sowie von Prof. Wulf Herzogenrath, von der Akademie der Künste, Berlin, und dem Landesrabbiner von Schleswig-Holstein, Dr. Walter Rothschild.

Die vollständige Liste und den kompletten Wortlaut des Aufrufs haben wir online gestellt unter www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de.

Darin heisst es u.a.: *Offensichtlich liegt es nicht im dringenden Interesse unseres Staates, gegen das Anwachsen der rechtsextremen Szene koordiniert effektiv vorzugehen. Jeder nicht zu übersehende Angriff Rechtsradikaler, sei es in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen oder Overath, um nur wenige der namhaft gewordenen zu nennen, wurde als Einzelfall beklagt – wie nun auch die Ungeheuerlichkeit der zehn Morde. Vereinzelung schwächt ab.*

Es gibt viele Fragen, warum diese Taten möglich waren und warum so wenig Analysen und keine nachhaltige Empörung, und warum jene, die Neonazis offenkundig deckten, unbehelligt blieben. Und

warum geschieht nichts gegen die einschüchternde Macht Rechtsradikaler in einzelnen „Ausländer freien“- Gemeinden Deutschlands und wie weit ist fundamentalistisches deutschnationales Denken verbreitet und warum? Ist es ein Erbe aus der Zeit als wir an „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, fanatisch festhielten - oder ist diese Haltung neu erstanden und was hat dies für Folgen für unsere Politik?

Die Nazi- Ideologie ist bei uns keine Randerscheinung im Spektrum der Ideologien. Sie ist tief verwurzelt in unserer Geschichte und zählt für viele zur Familiengeschichte, die man duldet. Das nährt den Rassismus in unserem Land und macht Taten möglich, von denen sich alle dann distanzieren möchten. Doch bilden sich so auch Unterstützerkreise, die bis jetzt nie erforscht und verfolgt, neue Taten ermöglichen werden.

„Taten statt Worte“, hieß das Programm der NSU-Mörder. Wortreich reagierten unsere führenden Politiker. Doch in den 127 Seiten des Regierungsprogramms der großen regierenden Volkspartei zur Wahl 2013 findet sich kein Wort über das Geschehen. Die Rechts extremismus-Datei, die angelegt wurde, wird erwähnt - und an anderer Stelle, dass man weder Rechts- noch Linksextremisten dulden werde, genauso wenig wie gewaltbereite Islamisten. Das ist nicht falsch aber nicht genug, misst man es an unserer Situation, unserer Geschichte und den vollmundigen Versprechungen bei den Gedenkfeiern. Wir erwarten anderes von den Vertretern unseres Staates, Erkenntnisse der Verflechtungen und Taten, die zu ihrer Auflösung führen.

Es gibt viele Gedenkstätten und Denkmäler, die an unsere nationalsozialistischen Massenmorde erinnern. Sie sollen uns zum Nachdenken veranlassen und dies Denken sollte zu Taten führen, die neue Morde verhindern. Wir fordern, dass tatsächlich alle Ergebnisse der NSU-Untersuchungskommission unzensuriert veröffentlicht werden, damit das Ausmaß der Unterstützerkreise allgemein bekannt wird. Auch gebietet die Vernunft, V-Leute nicht mehr aus dem rechten Milieu anzuwerben. Wir fordern alle Parteien auf, konkrete Verabredungen zur Bekämpfung der rechtsradikalen Szene einzubringen, so wie sie es jetzt vollmundig versprechen.

Wir wollen, dass diese Zumutungen der Vertuschungen, des Verschweigens und des Hinhaltens nicht länger gleichgültig hingenommen werden, sondern dass der Widerstand dagegen sich endlich deutlich zeigt. Wer keinen Rechtsradikalismus will, muss tätig werden, bevor wir sonst später wieder bedauernd Gedenksteine errichten müssen für Menschen, deren Tod wir nicht verhindert haben.

Herzlich

Ingrid Bachér und Hajo Jahn

PS: Allen Reden nach dem NSU-Desaster zum Trotz: Antirechts-Vereine werden vom Bund finanziell kurz gehalten. Vielen droht das Aus. Eine finanzielle Förderung des Bundes für ein Zentrum der Verfolgten Künste gibt es bis heute nicht. Moderne Erinnerungsarbeit scheint unerwünscht, ist offenbar unbequem.

Asyl für Snowden?



Was hätten wir Deutschen stolz sein können, hätte die Bundesregierung Edward Snowden Asyl angeboten. Im Namen von Thomas Mann, Bertolt Brecht, Kurt Tucholsky, Nelly Sachs oder Else Lasker-Schüler - um nur fünf Verfolgte zu nennen, denen wie unzähligen anderen Exilanten einst im Ausland Asyl gewährt wurde. Den Amerikanern hätte die deutsche Bun-

desregierung erklären können, dass es keine Brückierung der USA gewesen wäre, sondern eine Geste aus der Erfahrung eines Landes, das seine Besten ins Asyl getrieben hat.

Start im Kanzleramt

Kulturstaatsminister Bernd Neumann (Foto) startete am 18. September d. J. im Bundeskanzleramt die virtuelle Ausstellung www.kuenste-im-exil.de mit den Worten: „Sie, liebe Herta Müller, haben, gemeinsam mit der Else-Lasker-Schüler Gesellschaft und dem ‚Zentrum der Verfolgten Künste‘ im Kunstmuseum Solingen, einen entscheidenden Anstoß für die Gründung des Netzwerks ‚Künste im Exil‘ gegeben.“

Das Projekt „Künste im Exil“ vernetzt erstmalig die Arbeit zahlreicher Einrichtungen und Initiativen zum Thema und macht Zusammenhänge aus einer neuen Perspektive zugänglich. Die Nobelpreisträgerin für Literatur, Herta Müller, hatte 2012 das „Zentrum“ in Solingen besucht. Die Initiative für einen Brief von Prominenten an die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder war 2011 von der ELS-Gesellschaft ausgegangen, unterstützt vom PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland („Exil-PEN“). Herta Müller hatte als Mitglied der ELS-Gesellschaft daraufhin einen eigenen Brief an Angela Merkel geschrieben. Auch sie ist Mitunterzeichnerin des Aufrufs von mehr als 50 Autoren anfangs der 90er Jahre für ein reales Zentrum der Verfolgten Künste.

In dem Brief von 2011 hatten u.a. Günther Uecker, Richard David Precht, Udo Lindenberg, Günter Kunert, Bazon Brock, Fritz Pleitgen und Ulrich Wickert, Iris Berben, Angela Winkler oder Berlinale-Chef Dieter Kosslick gefordert, der Bund solle das „Zentrum der Verfolgten Künste“ ähnlich fördern wie das „Zentrum gegen Vertreibung“, weil die wahre Vertreibung 1933 begonnen habe, während 1945 die Folge war.

Das virtuelle Museum „Künste im Exil“ kann unserer Meinung nach nur ein weiterer Schritt sein, Leben und Werk exilierter Künstler und Intellektueller besser zugänglich zu machen. Das Internet allein reicht dazu nicht.

Über 8.000 Kulturschaffende - Bildende Künstler, Fotografen, Schriftsteller, Architekten, Theater- und Filmregisseure, Tänzer, Schauspieler und Musiker - emigrierten aus dem nationalsozialistischen Machtbereich. Nach dem Ende des Krieges wurde leider das Schaffen von Künstlern und Literaten, die während des Nationalsozialismus verfolgt, verfeimt, entrechtet und ins Exil getrieben worden waren, hierzulande verdrängt, ja sogar teilweise vergessen.

Manche Künstlerinnen und Künstler prägten zwar durch ihre im Exil geschaffenen Werke ganze Kunstrichtungen, manche wurden international einflussreiche Stimmen wie Stefan Zweig, Lion Feuchtwanger und nicht zuletzt die Brüder Heinrich und Thomas Mann. Viele andere jedoch fanden nach dem Ende des Krieges nie mehr den Weg zurück nach Deutschland. Für sie galt in ganz besonderem Maß, was Jean-Paul Sartre einmal so formulierte: „Ins Exil gehen heißt, seinen Platz in der Welt verlieren.“ Als besonders bittere Erfahrung muss gelten, dass diejenigen, die zurückkamen, oft nicht wieder Fuß fassen konnten und als Künstler ein zweites Mal heimatlos wurden.

Eine dreiviertel Million Euro hat die Bundesregierung für das Projekt zur Verfügung gestellt. Weitere 2 Millionen Euro fließen in die Digitalisierung von Kunstwerken in den verschiedenen



© Heinrich-Böll-Stiftung

teilnehmenden Einrichtungen, um die virtuelle Ausstellung aufzubauen.

Durch diesen neuen digitalen Zugang zu den Einzelschicksalen und zentralen Themen des Exils kommen zu Unrecht vergessene kulturelle Schätze ans Licht und den Künstlern wird eine verdiente Anerkennung zuteil.

Wie jedoch im „analogen Leben“ mit den Themen konkret gearbeitet werden kann und unmittelbar Demokratie und die Freiheit der Kunst miteinander verknüpft sind, hat die ELS-Gesellschaft mit inzwischen 19 Kulturforen im In- und Ausland gezeigt, mit Aktionen in und mit Schulen, mit Ausstellungen, Auftragsarbeiten für Theaterautoren und Komponisten, Diskussionen, Buchveröffentlichungen oder mit dem virtuellen Zentrum www.exil-archiv.de (mit rd. 1.800 Biografien einst und heute verfolgter Künstler) und dem pädagogischen Projekt www.exil-club.de. Trotzdem bleibt die Erkenntnis, dass das Internet gegenwartsbezogene Erinnerungsarbeit nur ergänzen, nicht aber ersetzen kann.

NEUES ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

„Meine Nerven verkauft man von den Wänden.“ Dieser Stoßseufzer Else Lasker-Schülers bleibt aktuell, je länger es die nach der Künstlerin benannte Gesellschaft gibt. Erneut sind uns zwei Originalbilder von ihr (über unser Mitglied, den Sammler Dr. Gerhard Schneider) aus der Schweiz angeboten worden: Weiterhin eine Erstausgabe mit Wid-

Das Bild wurde entfernt.

lass werden dann im Internet veröffentlicht, wo schon jetzt auf diversen Portalen fast alle ihre Gedichte zu finden sind.

Eine verschollene Komposition!

Kurz vor Redaktionsschluss hielt Vorstandsmitglied Karl Belenberg das Ergebnis langer Recherchen in Händen: die Kopie eines zweiseitigen Manuskripts der Vertonung von »Weltende« für Gesang und Klavier. Komponiert hatte das Lied der jüdische Komponist James Simon in seinem Amsterdamer Exil 1934.

Der gebürtige Berliner und Schüler von Max Bruch hatte sich für einige Jahre nach Holland retten können, bevor er von den Nazis zunächst 1941 in das KZ Theresienstadt deportiert wurde, wo er mit Viktor Uhlmann und anderen Komponisten Musiken schrieb und aufführte, bis sie fast alle zeitgleich 1944 nach Auschwitz abtransportiert und wenige Tage darauf vergast wurden.

In »Weltende« spürt Simon bereits 1934 musikalisch, was sich in den kommenden Jahren an Furchtbarem ereignen wird; eine ausgesprochene Komposition des Exils. Sie ist allerdings wohl nie aufgeführt worden, die Partitur lagerte in Amerika unberührt in einem Privat-Archiv einer bekannten amerikanischen Sängerin.

Drei neue Vertonungen.

Der international renommierte Velberter Komponist, Pianist und Orgelspieler Professor Dr. Wolfgang Stockmeier, emeritierter Ordinarius u.a. für Kompositionslehre und Orgel an der Musikhochschule Köln, komponierte einen ELS-Zyklus »Dann« von drei Liedern für Frauenstimme und Klavier: »Frühling«, »Die schwarze Bhowanéh« und »Dann«. Die Uraufführung des Zyklus ist für ein kammermusikalisches Konzert zum 70. Todesjahr der Dichterin 2015 geplant.

KREATIVE IN DER ELSG

Susanne Kessler, Künstlerin, die in Berlin, Italien und den USA arbeitet, ist 2013 mit neuen Werken an Gruppenausstellungen

beteiligt: 19. September bis 3. Oktober in der Gallery Monty&Compan in Rom. Vom 10. Oktober bis 10. Dezember bei „Women Call for Peace“, Global Vistas New York, in der New state-of-the-art Shiva Gallery und vom 24. Oktober bis 10. November: „the forefrontcollective“. The Manchester Science Festival, curated by Tracie Shaylor Victoria Warehouse in Manchester, GB.

Rosa von der Schulenburg, Kunsthistorikerin in Berlin, kuratierte die Ausstellung „Dans op de Vulkaan, kunst en leven in de Republiek van Weimar“ (Tanz auf dem Vulkan. Kunst und Leben in der Weimarer Republik). Die gut besuchte Ausstellung fand vom 1. Juni bis 15. September 2013 im Museum de Fundatie im hollaendischen Zwolle statt.

Präsentiert wurden ca. 200 Zeichnungen, Grafiken, Gemälde und kleine Plastiken aus der Kunstsammlung der Akademie der Künste, Berlin – darunter Arbeiten von Beckmann, Dix, Grosz, Kollwitz und Zille – sowie weitere Gemälde u.a. aus der

Berlinischen Galerie, dem Stedelijk Museum, Amsterdam und dem Museum de Fundatie. Fünfzehn Themenkapitel befassten sich sowohl mit dem Mythos der Goldenen Zwanziger Jahre, als auch mit der grauen Alltagsrealität der Nachkriegszeit. Zu „Tanz auf dem Vulkan“ gibt es einen Katalog in niederländischer Sprache, herausgegeben von Rosa von der Schulenburg.

Hans Dieter Zimmermann, Professor an der TU Berlin, ist mit Hans-Gerd Koch Herausgeber der zehnbändigen Max-Brod-

Werkausgabe. In diesem Jahr erschienen im Wallstein-Verlag die Brod-Romane „Die Frau, nach der man sich sehnt“ (ISBN 978-3-8353-1333-0), „Tycho Brahes Weg zu Gott“ (ISBN 978-3-8353-1334-7), „Jüdinnen“ (ISBN 978-3-8353-1193-0) sowie „Arnold Beer. Das Schicksal eines Juden“ (ISBN 978-3-8353-1268-5): Die Bücher kosten jeweils 29,90 €. Prof. Zimemrmann hat sich damit um die deutschsprachige Literatur Prags und Böhmens einmal mehr verdient gemacht, nachdem er bereits 33 Bände der „Tschechischen Bibliothek“ publiziert hat.

Dr. Geertje Suhr, Autorin in Chikago, wurde mit dem Robert L. Kahn Lyrik-Preis der Society for Contemporary American Literature in German ausgezeichnet. Sie hatte dafür sechs Gedichte eingereicht. Die Auswahl erfolgte anonym. Im Verlag grupello ist ihr neuer Erzählband erschienen: „Begegnungen mit berühmten Zeitgenossen“ (wie Walter Kempowski, Peter Rühmkorf und Wolf Biermann (ISBN 978-3-89978-192-2), ca. 144 Seiten, € 14,90



Theresa Schüllner, Künstlerin in Düsseldorf, stellt im Elsässischen Kulturzentrum in Strassburg noch bis zum 12. Oktober ihre Arbeiten zu Claude Vigée aus, einem eindrucksvollen Dichter, der auf drei Kontinenten gelebt und seine Sicht auf die Umbrüche

des 20. Jahrhunderts in seinen Texten festgehalten hat. Im Rimbaud-Verlag erschien ein lesens- und sehenswerter Katalog zu Tereisa Schüllners Bildern und Objekten zu Claude Vigée (ISBN 978-3-89086-459-4).

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Klaus Stiebeling, Japan-Experte in Wuppertal, machte dem Archiv der ELS-Gesellschaft ein ansehnliches Geschenk: Die Nummer 14 eines Privatdrucks von Else Lasker-Schülers „Mein blaues Klavier“. Der Handpressendruck erschien 1983 bei A.W. Mytze, London, New York, Jerusalem in einer Auflage von 30 Exemplaren mit zehn Radierungen von Klaus Eberlein. Ein Vorsatzpapier gibt die handschriftliche Fassung des Titelgedichts wieder.

Zum Sommersemester 2013 wurde die Thomas-Kling-Poetikdozentur an der Universität Bonn zum dritten Mal mit einem Stipendiaten der Kunststiftung NRW besetzt. Die 2011 eingeführte Poetikdozentur erweitert den Lehrplan um eine künstlerische Dimension und spannt den Bogen von der Wissenschaft zur Literatur. Nach Stefan Weidner und Barbara Köhler wurde der auf der „Raketenstation Hombroich“ lebende Lyriker **Oswald Egger** für die Dozentur ausgewählt. Sie ist benannt nach Thomas Kling, der 1994 erstmals mit dem Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis ausgezeichnet worden und ELSG-Mitglied war. Der Preis, den nach ihm Friederike Mayröcker 1996 erhielt, ist seitdem aus Geldmangel ausgesetzt.

Jörg Bernig, Jahrgang 1964, ist als Mitglied in die Bayerische Akademie der Schönen Künste gewählt worden. Der Erzähler und Lyriker, gelernter Bergmann, promovierte an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über die Schlacht um Stalingrad im deutschsprachigen Roman nach 1945. Bernig, der in Radebeul lebt, wurde 2005 in das PEN-Zentrum Deutschland gewählt. Seit 2010 ist er auch Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.

Reiner Kunze, der seit seiner Teilnahme am 9. November 1992 bei den Dichterlesungen in Asylbewerberheimen mit der ELS-Gesellschaft verbunden ist – u.a. hat er den Aufruf für das Zentrum der verfolgten Künste unterzeichnet – hat seinen 80. Geburtstag vollendet. In einem Interview im Deutschlandradio antwortete der Dichter der „wunderbaren Jahre“ auf die Frage, wie es ihm denn gehe: „Vor wenigen Tagen habe ich Günter Kunert ein gnädiges Alter gewünscht. Er schrieb zurück, das Alter sei leider nie gnädig. Wenn man das bedenkt, kann ich sagen, dass wir dankbar sein müssen, dass es uns geht, wie es uns geht.“ Wir haben ihm selbstredend gratuliert. Das taten ebenso eine Reihe von Autoren im Heft 155 der europäischen Ideen mit dem Titel „Reiner Kunze 80“.



Hannelore Dohmen, Schauspielerin und Gründungsmitglied der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, hat ein Stück über die von ihr verehrte Dichterin geschrieben: „An einem Tag in Jerusalem“. Aus Anlass ihres 75. Geburtstags stellt Frau Dohmen ihr Stück in Eigenregie in einer Privatvorstellung am 3. Oktober, im bergischen Odental. vor. Die vor einiger Zeit in den ELSG-Infos angekündigte Uraufführung im Zentrum für Verfolgte Künste/Kunstmuseum, Solingen, hatte leider verschoben werden müssen. Das Stück beschreibt in einem großen Monolog Wesenszüge von Else Lasker-Schüler, schildert sowohl schicksalhafte als auch selbstbewußt gewählte Lebenswege und beschreibt die Spannung zwischen ihrer Dichtung, ihrem Reich und den realen Existenzbedingungen in Jerusalem. Hannelore Dohmen ist auf Wunsch zu weiteren Vorstellungen andernorts bereit; den Kontakt zu ihr vermittelt das ELSG-Büro.



© Aus 10. ELS-Almanach

Günther Sauer, unermüdlicher Helfer im Büro der ELS-Gesellschaft seit März 2007, verabschiedet sich Ende Oktober in den Ruhestand. Der 64jährige hat sich durch seine freundliche Art viel Freunde unter den Mitgliedern gemacht. Der Vorstand dankt ihm für die gute Zusammenarbeit herzlich und wünscht alles Gute.

Wir hoffen, dass sich jemand wie Günther Sauer findet, der ehrenamtlich stundenweise im Büro in Wuppertal mitarbeitet und freuen uns über jeden Anruf: 0202-305198.

IN EIGENER SACHE

Der neue Almanach – zum Vorzugspreis für Mitglieder
„Was tun Sie da in... Wien“ heißt der neue, der zehnte Else Las-

ker-Schüler-Almanach. Autoren sind u. a. Ingrid Bachér („Die Macht der Worte“), Alfred Grosser („Wozu Erinnerung?“), Georg Stefan Troller („Emigranten wider Willen“), der Regisseur Michael Verhoeven („Menschliches Versagen“), Manfred Flügge („Freud und Leid in Sanary“), Hans Dieter Zimmermann erinnert an Jiří Gruša und der Vorsitzende der Erika Mitterer-Gesellschaft, Martin Petrowsky, übt Kritik an der österreichischen Erinnerungskultur: „Verschwiegen und verdrängt“. Lesenswert auch Jakob Hessings Plädoyer für ein Zentrum der Verfolgten Künste. Prof. Lutz Hagestedt, Rostock, hat sich die Mühe eines Rankings der deutschen Dichterinnen in Anthologien gemacht – Else Lasker-Schüler steht gleich nach Annette von Droste-Hülshoff an zweiter Stelle. Und Karl Bellenberg stellt seine neuesten Forschungsergebnisse über die Komponisten vor, die ELS-Lyrik vertont haben; sie sind erstaunlich. Das reich bebilderte Buch – mit einigen ELS-Gedichten und einem Foto-Teil aus 23 Jahren ELS-Gesellschaft am Schluss – hat einen Umfang von 450 Seiten, weshalb mehrere vorgesehene Beiträge nicht publiziert werden konnten. Der Ladenpreis beträgt € 19,90. Für Mitglieder räumen wir einen Vorzugspreis ein: € 12,00 für Selbstabholer im Büro an der Herzogstr. 42103 in Wuppertal-Elberfeld (in diesem Haus hat Prinz Jussuf nach der Heirat kurz gelebt) und € 15,00 für Versand innerhalb Deutschlands. Der Almanach erscheint wieder im Peter Hammer-Verlag. Einmal mehr hat Wolf Erlbruch ein interessantes Cover gestaltet, Herausgeber ist Hajo Jahn.

Else Lasker-Schüler war befreundet mit dem Wiener Autor Karl Kraus, (Fotos unten). Diese Dichterfreundschaft war mit ein Grund, das XVIII. ELS-Forum 2012 in Österreichs Hauptstadt abzuhalten. Prof. Sigrid Bauschingers hat dazu den informativen Text „Verärthter Dalai Lama“ beigetragen. Die Vortragsthemen sind im 10. Almanach der ELS-Gesellschaft ebenso dokumentiert wie die Begegnungen von Georg Stefan Troller oder Greta Klingsberg mit Jugendlichen in jener Stadt, die ihre jüdischen Mitbürger nach 1938 nicht mehr haben wollen, selbst wenn sie noch Kinder waren.

Lebenswerk übergeben

Dokumente, Tonbandaufzeichnungen, Briefe und Fotos von jüdischen Familien aus Wuppertal sind dort als „Sammlung Ulrich Föhse“ offiziell an das Archiv der Begegnungsstätte Alte Synagoge übergeben worden. Es wird ein Findbuch für das Wuppertaler Stadtarchiv erstellt, so dass sich ein zweiter Zugang für Forschende und Interessierte bietet. Damit wird die vorbildliche Arbeit des 2012 gestorbenen Pädagogen und Schullektors Ulrich Föhse in seinem Sinn weitergehen können. Seine Forschungen begann er 1979, nachdem er im Archiv von Yad Vashem den Eintrag gelesen hatte, dass die Dokumentation jüdischen Lebens in Wuppertal 1933 geendet hatte. Ulrich Föhse hat mit mehr als



© IMAGNO

400 ehemaligen Wuppertaler Juden Kontakt er- und gehalten, dafür mehrere Reisen nach Israel, England, Schweden und in die USA unternommen. Viele Ehemalige nahmen auch die auf seinen Anstoß ausgesprochenen Einladungen zu einem Besuch in der ehemaligen Heimatstadt an.



Verfemte Kunst

An der FU Berlin ist das Schicksal von rund 10.000 Werken aufgeklärt worden, die von den Nationalsozialisten als „entartete Kunst“ beschlagnahmt wurden. Insgesamt wurden etwa 21.000 Gemälde, Grafiken und Skulpturen der Moderne aus Museen und Kunsthäusern verbannt, erklärte die Kunsthistorikerin Meike Hoffmann. Nach zehn Jahren habe die FU-Forschungsstelle „Entartete Kunst“ den Verbleib von etwa der Hälfte ermittelt. Zudem kenne man von etwa einem Viertel der Werke den Standort. – Seit 2010 stellen die Wissenschaftler ihre gewonnenen Daten ins Internet. 1937 hatten die Nazis Arbeiten von 1.400 Künstlern für die Propagandaschau „Entartete Kunst“ beschlagnahmt. (Quelle: dpa)

Ich fresse schon meine Fingerspitzen wie Spargelköpfe... klagte einst die alleinerziehende arme Dichterin Else Lasker-Schüler in ihrer Behausung in Berlin. Auch wir brauchen finanzielle Unterstützung oder eine Sachspendehilfe, um einen professionellen Bücherschrank vor allem für Exemplare der Exilliteratur-„Sammlung Jürgen Serke“ im Zentrum für Verfolgte Künste anzuschaffen. Spenden werden unter dem Stichwort „Archivschrank“ gern entgegengenommen: Stadtparkasse Wuppertal, Konto 968768, BLZ 33050000 .

LESERBRIEFE

„Ich habe gerade die **türkische Übersetzung** des ELS-Gedichts „Versöhnung“ (Info 93) gelesen, ebenso die Anmerkungen von Safiye Can. Meiner Meinung nach trifft die Übersetzung weder ELS's Ton, noch Intention, noch Gestus. Sicher ist eine Übersetzung von Lyrik immer Gewinn, immer Verlust. Aber gerade die Bilder, die Metaphern sind doch bei Else Lasker-Schüler sehr persönlich, sehr charakteristisch. Genau diese müssen doch in die andere Sprache hinübersetzt werden und dürfen nicht verloren gehen. Wenn schon die erste Zeile „Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen“ so „entschülert“ wird, verliert das Gedicht bereits damit alles. Auch im Deutschen ist dieses Bild poetisch verschlüsselt und kann nicht ohne weiteres in Alltagsverstehen transportiert werden. Aber im großen Else Lasker-Schüler-Kontext ist es doch verständlich, ahnbar, spürbar. Ich zitiere Gisela Kraft, die große Nazim Hikmet-Übersetzerin:

„Auch Bildmetaphern gehören zum unveräußerlichen, metasprachlichen Bestand eines Gedichts.“ Daran sollte man sich unbedingt halten. Und ein Gespür für diese Bildmetaphern traue ich auch ohne weiteres dem türkischen Leser zu.

Bitte überlegen Sie es sich, ob Sie die türkische Übersetzung dieses Gedichts so stehen lassen wollen.“

Gudrun Dittmeyer, LiteraTouren.kultur in oberursel e.V.

„Über einen Beitrag im letzten ELS-Brief war ich sehr erfreut. Es geht dabei um kritische Anmerkungen über ‚Nazi-Kunst als Vorbild?‘ in Herford. Viele waren fassungslos, dass man Skulpturen von Hitlers Lieblingsbildhauer Arno Breker nach Herford geholt hatte. Es gab eine Reihe von Protesten und Eiertänzen,

weil die Kritik hier vornehmlich von MARTa Unterstützern kam. Man wollte kein Fass aufmachen und eine allgemeine MARTa Debatte lostreten. Es gibt ohnehin viele Gegner, wegen der hohen Kosten.

Und nun zu den Anmerkungen im ELS-Brief: Das Makabere, das Zynische in diesem Projekt fehlt in Ihrem Beitrag. Die Breker - Skulpturen waren zwar nicht für Jedermann zugänglich, es arbeiteten Gruppen, meist junge Menschen in den Modellierkursen damit. Und jetzt das Unglaubliche: Es handelte sich um Menschen mit Behinderung, die aus Einrichtungen kamen, die hier in der Umgebung Behinderte betreuen. Das waren Menschen, die bei den Nazi's keine Daseinsberechtigung gehabt hätten, die entweder zwangssterilisiert oder im Rahmen des Euthanasie Programmes ermordet worden wären.

Ich habe überall, wo es mir möglich war auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Die Museumsleitung hat in der Presse argumentiert, dass die Herforder das nicht verstanden haben. Ich gehöre auch dazu.“

Mit freundlichen Grüßen
Helga Kohne, Herford

Informationen gesucht über Else Lasker-Schüler-Freundin Stefanie Boenheim

„Im Rahmen eines Forschungsprojektes am Zentralinstitut für Kunstgeschichte über Mies van der Rohe (www.zikg.eu/mvdr) forsche ich über eine Frau Stefanie Boenheim, die für uns deshalb von großem Interesse ist, da sie 1930 wichtige Begegnungen mit Mies van der Rohe hatte. 1933 musste sie nach London und Jerusalem fliehen, gerade erst 50jährig ist sie 1941 in Tel Aviv gestorben. Ich wende mich an Sie, weil Frau Stefanie Boenheim (in Berlin: Stefanie Hess) frühe Sammlerin und Bekannte von Else-Lasker-Schüler war. Aus ihrer Zeit in Tel Aviv wissen wir kaum etwas. Deshalb suche ich nach Zeugen, die uns vielleicht noch etwas erzählen könnten. Da Stefanie Boenheim bereits 1941 gestorben, wird es natürlich sehr schwer sein, noch lebende Zeitzeugen befragen zu können. Könnten Sie uns hierbei weiterhelfen? In Jerusalem und Tel Aviv verkehrte sie vermutlich weiterhin in künstlerischen Exil-Kreisen. Zu ihren Bekannten in dieser Zeit gehörten der Rechtsanwalt Dr. Ludwig Barbasch und die Tochter des Musikpädagogen Leo Kestenberg. - Wüssten Sie sonst noch Menschen, die uns evtl. weiterhelfen könnten?“
Dr. Thorsten Critzmann, Berlin

NEUE MITGLIEDER

Oliver Haeggberg, Schleiden; Otto Goehl und Prof. Dr. Wolfgang Stockmeier, Velbert; Roswitha Dasch, Martin M. Müller, Jutta Koster, Björn Krüger und Annegret Ashoff, alle Wuppertal; Heike Freitag und Lothar Tubbesing, Lübeck; Matthias Niefert, Solingen; Brigitte Siebrasse, Bielefeld; Regina-Maria Vogel, Leipzig; Rose Erdenberger-Korte, Köln; Hartmut Thomas, Berlin.

WIR TRAUERN UM...

...Klaus Rohleder.

Der Ost-Thüringer Schriftsteller ist am 5. September auf Sizilien, seinem geliebten Italien, im Alter von 78 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben. Zu DDR-Zeiten gehörte er zur oppositionellen Gruppe um den Lyriker Reiner Kunze. Für seine aufrechte Haltung und sein literarisches Gesamtwerk hatte er 2011 das Bundesverdienstkreuz erhalten.

In seinen Theaterstücken gehe es vor allem um Entfaltung und Zerstörung von Individualität in einer totalitären Welt, so der mit ihm befreundete Publizist Jürgen Serke. Lange hatte die

Staatssicherheit deswegen die Aufführung unterbunden. Erst kurz vor dem Ende der DDR wurde „Das Fest“ an der Berliner Volksbühne uraufgeführt, das Rohleder den Titel „Beckett der DDR“ einbrachte. Zu seinen weiteren Werken gehört die Komödie „La Neuberin“ und das Libretto für ein Oratorium über die Geschichte des im Kalten Krieg geteilten Ortes Mödlareuth - die konzertante Uraufführung fand im Rahmen des XVI. Else Lasker-Schüler-Forums 2009 in Catania statt. Im ELS-Almanach „Zweiseelenstadt“ wurde sein Essay „Von Großvätern, Enkeln und vom Wasser“ veröffentlicht, vorgestellt beim XI. Forum 2003



in Polen. Rohleders „kraftvolle und dramatische Texte“ hätten das reale Leben in der DDR widergespiegelt. Auch im vereinigten Deutschland blieb er der Kunst treu und leistete mit zahlreichen Werken einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der deutschen Teilung, und er habe sich dabei nicht von Repressionen einschüchtern lassen, erklärte Thüringens Kultusminister Christoph Matschie. Für uns Freunde von Klaus Rohleder bleibt unvergesslich, wie er es nach Jahren des Ingesperrtseins genoss, reisen zu dürfen, vor allem in das bewunderte Italien. Joe Schittino, ein junger Komponist aus Catania, hat einige seiner Werke vertont. Daraus erwuchs eine wunderbare Freundschaft.

... Otto Sander, der am 12. September 2013 gestorben ist. Es waren Sternstunden, wenn der große Charakterdarsteller bei Else Lasker-Schüler-Veranstaltungen in Wuppertal und in Prag Texte verbrannter Dichter rezitierte. In Else Lasker-Schülers „Die Wupper“ spielte er 1976 in einer grandiosen Produktion der Berliner Schaubühne unter der Regie von Luc Bondy als 35jähriger den Großvater Wallbrecker. Ein Mitschnitt vom Auftritt mit Angela Winkler und Christian Quadflieg - Moderation: Jürgen Serke - ist als CD nur über die ELS-Gesellschaft zu beziehen, also nicht im Handel erhältlich. Otto Sander lieh dabei seine unverwechselbare Stimme Texten von Albert Ehrenstein, Max Herrmann Neißer und Carl Einstein.

...Erich Loest, der am 12. September 2013 mit 87 Jahren aus dem Leben gegangen ist. Dass man ihm im Krankenhaus keinen würdevollen Tod gegönnt hat, etwa durch eine entsprechende Morphiumgabe, ist ein Skandal, der in den Nachrufen leider nicht erwähnt wurde. Dieser eindrucksvolle Schriftsteller gehörte zu den seltenen Prominenten, die offen mit ihrer Jugendzeit unter den Nazis umgingen. Er thematisierte diese Erfahrungen 1981 in seinem autobiographischen Text „Durch die Erde ein Riss - Ein Lebenslauf“. Sieben Jahre saß er im brüchtigsten Zuchthaus der DDR ein, in Bautzen II. Nach der Haft wollte er nur noch schreiben. Es wurden mehr als 50 Bücher. Das letzte erschien kurz vor seinem Freitod im Steidl-Verlag: „Lieber hundertmal irren“ ist eine anrührende Rückkehr in die Jugendzeit, gewidmet seinen Freunden. Leipzig war seine Stadt, wo er 1946 als Volontär bei der Volkszeitung seine Laufbahn begonnen hat und wo seine wichtigsten Bücher spielen: „Nikolaikirche“ und „Völkerschlachtdenkmal“. Nun ist diese Stimme mit dem sanften sächsischen Tonfall verstummt - eine Stimme, die er gegen die DDR-Obrigkeit ebenso erhob wie



© Andreas Fischer

...beim VIII. ELS-Forum am 9. April 2000 in Wuppertal.

Leipzig war seine Stadt, wo er 1946 als Volontär bei der Volkszeitung seine Laufbahn begonnen hat und wo seine wichtigsten Bücher spielen: „Nikolaikirche“ und „Völkerschlachtdenkmal“. Nun ist diese Stimme mit dem sanften sächsischen Tonfall verstummt - eine Stimme, die er gegen die DDR-Obrigkeit ebenso erhob wie

gegen Unrecht in der Bundesrepublik, in die er 1981 übergesiedelt war. Loest erhob seine Stimme bei politischen Fragen, die den Umgang mit dem kulturellen Erbe der DDR behandeln. Er kritisierte die Sprengung der alten Universitätskirche, setzte sich für die Neuerrichtung der Paulinerkirche ein und sprach sich dafür aus, Kunstwerke der Zeit der DDR aus der Öffentlichkeit zu verbannen. So wandte er sich in offenen Briefen an Medien und Politiker gegen die Wiederaufstellung des Bronze-Reliefs „Aufbruch“ der Karl-Marx-Universität Leipzig und gegen das Gemälde Arbeiterklasse und Intelligenz von Werner Tübke, die beide zur Sammlung der Universitätskustodie zählen.



© E. S. Myer

Als Vorsitzender des Verbandes deutscher Schriftsteller hat er sich für die deutsch-polnische Aussöhnung eingesetzt. Er war ein engagierter Befürworter und Unterstützer des Anliegens eines Zentrums der Verfolgten Künste.

BUCHTIPPS

Ein Feentempel der Mode

„Herrmann Gerson, Berlin“ – Vor hundert Jahren klang dieser Name weltweit nach Luxus und Exklusivität.

Das Modehaus Gerson, das eng mit namhaften Künstlern, Architekten und Modeschaffenden wie Hermann Muthesius, Walter Gropius oder Paul Poiret zusammenarbeitete, war über Jahrzehnte eines der bedeutendsten Häuser der Deutschen Mode- und Möbelindustrie. Seit 1889 im Besitz der kunstsinigen Familie Freudenberg wurden Firma und Familie nach 1933 Opfer nationalsozialistischer Verfolgung: die Familie floh ins Ausland, die Firma wurde „arisiert“, das traditionsreiche Haus am Werderschen Markt zum Reichskriminalpolizeiamt. Bewegend sind die bislang unbekannt Schicksale der jeweiligen Besitzer und Geschäftsführer der Firma Herrmann Gerson. Erstmals wird nun sowohl die faszinierende Firmen- als auch die eng damit verbundene Familiengeschichte der Freudenbergs aufgearbeitet.

Gesa Kessemeier: Ein Feentempel der Mode oder Eine vergessene Familie, ein ausgelöschter Ort. Die Familie Freudenberg und das Modehaus „Herrmann Gerson“, 174 Seiten, Klappenbrochur, 110 Abbildungen. Verlag Hentrich, ISBN: 978-3-95565-018-6, € 22,00

Demontage der deutschen Gedenkkultur

Am 10. Mai hatten wir bundesweites Gedenken an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren. Und kurz danach wurde der Opfer des Brandanschlags von 1993 in Solingen gedacht. Im Juni eröffnete der israelische Regierungschef Benjamin Netanjahu die neue Ausstellung in Auschwitz (deutsche Regierungsvertreter waren laut Presseberichten übrigens mal nicht anwesend). Wir haben Gedenkstätten, Gedenkfeiern, Gedenkgottesdienste. Und was folgt daraus? Denken statt Gedenken fordert Peter Ambros, ehemaliger Pressesprecher der Jüdischen Gemeinde Berlin. In seinem Buch DAS WORTREICHE DEUTSCHE SCHWEIGEN nimmt er die deutsche Gedenkkultur unter die Lupe. Die auf dem politischen Parkett gern geforderte Kollektivscham geißelt er als so sinn- wie folgenlos: „Gerade in den berechtigten Fällen kommt die Scham anstelle der Taten.“

Essayistisch beleuchtet er Widersprüche in der politischen Kultur, in intellektuellen Debatten und Antisemitismuskursen

unserer Gesellschaft. Ambros plädiert gegen pauschale Schuldbekennnisse, er belegt an Beispielen, wie oberflächliche, ritualisierte „Vergangenheitsbewältigung“ oft zu absurden Konsequenzen führt, und fordert energisch zum Quer- und Selberdenken auf. Das Buch, das indirekt ein Plädoyer für eine Einrichtung wie das „Zentrum der Verfolgten Künste“ ist, gehört in die Hand von Politikern, die bereit sind für eine neue Erinnerungskultur.

Peter Ambros: „Das wortreiche deutsche Schweigen“

Argument Verlag, ISBN 978-3-88619-492-6, Gebunden, 192 Seiten, 18 Euro

„**Deutschlands Emigranten**“ heisst das sehenswerte Buch, das im Schweizer Nimbus-Verlag erschienen ist. Der 191seitige Band enthält ahlreiche Aufnahmen des legendären Fotografen Stefan Moses, die er von Schauspielern, Regisseuren und Komponisten gemacht hat, die in der Zeit des Nationalsozialismus Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei verlassen mussten. Moses machte die Aufnahmen von denjenigen, die nach dem Untergang der Nazi-Diktatur zurück kehrten in ihre alte Heimat. Manche für immer, andere nur zu Besuch. Der Fotograf erklärt seine Motivation damit, dass es seine Aufgabe sei, „Menschen festzuhalten, bevor sie verloren gehen.“ Die Texte zu den aussagestarken schwarz-weiß-Aufnahmen stammen von Christoph Stözl.

Der Band zeigt die Stationen von insgesamt 100 Emigranten ISBN 978-3-907142-85-1, € 39,00.

Carsten Schmidt, Literaturwissenschaftler und ELSG-Mitglied in Berlin, hat ein informatives Buch lektoriert: „Tel Aviv – Hafuch Gadol und Warten im Mersand“.

In Tel Aviv wuchs der Züricher Autor und Kulturvermittler Michael Guggenheimer mit ganzer Seele und offenen Augen auf. In seinem März 2013 erschienenen Buch zeigt der Autor und Fotograf persönliche Perspektiven auf seine Lieblingsstadt. Und Hauptfigur ist tatsächlich die Stadt, die er als Junge in den 1950er Jahren abenteuerlich durchstromerte und deren Gerüche, besondere Orte sowie tief mitnehmende Bilder der Erinnerung er nun liebevoll zwischen zwei Buchdeckeln konserviert hat.

Das Werk vereint nicht nur dreierlei – Fotografien, Kurzgeschichten und aktuelle Stadttipps für heute zu erobernde Besonderheiten Tel Avivs, der „Bauhaus-Stadt“. Vielmehr hat der Inhalt eine besonders aufgeweckte und interaktive Formgebung gefunden durch die Arbeit von Kaspar Mühleemann, Träger des „Goldenen Letters“ für Buchgestaltung.

Verlag: edition clandestin, Biel/Bienne (CH)

Format: 18.2 x 12.8 cm, 224 S., 40 Farbfotos, ISBN 978-3-905297-42-3, € 29,00.

TERMINE 2013

XIX. Else Lasker-Schüler-Forum „Verwehte Töne“

Das XIX. Forum hat bereits mit mehreren Veranstaltungen im September begonnen. Hier die weiteren Forums-Termine:

HERZFLIMERN

Claudia Gahrke liest aus „Alles ist Jazz“ von Lili Grün,

Herbert Mitschke (Saxophon & Querflöte)

Variationen über Nobert Glanzberg,

Ruthilde Holzenkamp (Akkordeon) „Die Sinfonie der Großstadt“, Film von Walther Rut, uraufgeführt 1927 in Berlin,

Jan Marc Reichow (Klavier)

Datum: 02.10.2013, **Ort:** Kunstmuseum Solingen / Zentrum für verfolgte Künste, Wuppertaler Straße 160, **Beginn:** 20:00 Uhr

LOST IN EXILE / LOST IN THE STARS

Wolf Codera spielt Kurt Weill (Saxofon / Klarinette), Winnie Böwe singt Hanns Eisler, Alexandra Goloubitskaia (Piano)

Datum: 03.10.2013, **Ort:** Kunstmuseum Solingen / Zentrum für Verfolgte Künste, Wuppertaler Straße 160, **Beginn:** 18:00 Uhr

We insist: FREEDOM NOW

Modern Jazz als Sprachrohr. Wolfgang Schmidtke (Saxofon), Thanh Mai Susann Kieu (Gesang), Roman Babik (Klavier), Leonard Jones (Kontrabass), Maik Olloff (Schlagzeug)



Datum: 04.10.2013, **Ort:** Gesamtschule Else Lasker-Schüler, Else-Lasker-Schüler-Str. 30, Wuppertal, **Beginn:** 20 Uhr

Abschlusskonzert des ELS-Forums

„AUCH WIDER DEM VERBOTE“

Hamed Abdel-Samad, ägyptisch-deutscher Autor, gegen den eine Fatwa verhängt wurde, im Gespräch mit Hajo Jahn, Ensemble Barbad / Sarmast – Lieder zu Texten persischer Dichter / Maryam Akhondy (Gesang, Daf), Nariman Hodjati (Tar), Syavash Rastani (Tombak, Daf)



Datum: 10.10.2013, **Ort:** Hochschule für Musik und Tanz, Günter-Wand-Haus, Sedanstr. 15, Wuppertal, **Beginn:** 20:00 Uhr

HIER DIE WEITEREN HERBSTTERMINE

Bis 13. Oktober

Kunsthau Schöne, Obere Wallstr. 41, Andernach. **Susanne Kessler:** stellt Papierreliefs aus.

Sonntag, 13. Oktober, 11:00 Uhr

Vertretung des Landes NRW bei der EU, Rue Montoyer 47, Brüssel „**Augenblicke in Ewigkeit**“ aus Anlass der Bücherverbrennung vor 80 Jahre, am 10. Mai 1933: Angela Winkler rezitiert Texte verfolgter Deutscher Dichterinnen wie Else-Lasker-Schüler, Nelly Sachs, Hilde Domin, u.a. Das Foto zeigt sie mit ihrer ebenfalls schauspielenden Tochter Nele, die ebenfalls ein Fan des Prinzen von Theben ist und die ELS-Gedichte rezitiert. Moderation: Hajo Jahn

Sonntag, 13. Oktober, 16:00 Uhr

Schlossparktheater Berlin, Schlossstr. 48 (Steglitz-Zehlendorf). Nina Hoger liest Else Lasker-Schüler.

Sonntag, 13. Oktober

Galerie im Kornhaus, Kornhausstr. 1, Leutkirch

Marlis Glaser stellt Bilder über Menschen und Bücher, Bäume und Früchte aus.

Die Ausstellung währt bis zum 16. November.

Dienstag, 15. Oktober, 19:00 Uhr

CityKirche Wuppertal-Barmen, Zwinglstr. 5. Die Schauspielerin **Jovita Dermota** liest aus dem Buch „*Gott will Taten sehen*“, das sich mit dem christlichen Widerstand in der NS-Zeit befasst. Der

Veranstaltungsort ist durch die „Barmer Synode“ ein Teil der Geschichte der „Bekennenden Kirche“.

Donnerstag, 7. November, 19:30 Uhr, VHS und Kunstverein Geldern, Kapuziner Str. 34

„*Spur des Feuers*“ – Die Historie der Bücherverbrennungen. Lichtbildervortrag von Hajo Jahn. Percussion: Maik Baschiti

Sonntag, 8. Dezember, 11:00 Uhr

Studio der bergischen Kunstgenossenschaft, Kolkmannhaus, Hofaue 55, Wuppertal-Elberfeld.

Hans Christoph Buch liest aus seinem neuesten Reisebuch „*Nolde und ich - ein Südseetraum*“: Ein Stück deutscher Kolonialgeschichte und längst nicht mehr ein exotischer Sehnsuchtsort: Papua-Neuguinea. Auch der Maler Emil Nolde reiste kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach damals Deutsch-Neuguinea. Hans Christoph Buch, dessen scharfsichtige Reportagen immer Erkenntnis garantieren, sucht die Spuren einer deutschen Geschichte. „Ja, so könnte es gewesen sein, aber nein, so war es nicht.“ Hans Christoph Buch verbindet die Erhellung der Reise Emil Noldes vor einhundert Jahren mit Momentaufnahmen des heutigen Papua-Neuguinea. – Kooperationspartner der ELSG-Veranstaltung ist die Bergische Kunstgenossenschaft.



IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Techn. Realisation: Markus Kartzig, Günther Sauer und Doris Rother. Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer;

Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten,

Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd Passmann,

Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. am 20.8.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger,

Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000,

Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- u. verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ - Vorst.:

Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster, Dr. Rolf Jessewitsch.

Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Jürgen Serke,

Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, und

Prof. Dr. Christoph Stözl.

Konto: Stadtparkasse Wuppertal,

BLZ 33050000, Konto.: 902999

E-mail: redaktion@exil-archiv.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

